

Beat von Burg

2. Generalversammlung von «Hausärzte Schweiz» in Luzern



Gesundheitspolitische Themen standen im Fokus der 2. Generalversammlung von MFE im Kultur- und Kongresszentrum Luzern vom 16. Juni 2011. Fazit: Der noch junge Berufsverband konnte sich in kurzer Zeit konsolidieren, was ihm nun erlaubt, seine ganze Energie für die standespolitische Arbeit zu Gunsten einer Besserstellung der Haus- und Kinderärzte einzusetzen.

Bereits zum zweiten Mal fand im Rahmen des KHM-Kongresses in Luzern die ordentliche Generalversammlung des Berufsverbandes «Hausärzte Schweiz» statt. Präsident Marc Müller fasste in seinem Bericht die Ereignisse der letzten zwölf Monate zusammen und verwies darauf, dass MFE knapp zwei Jahre nach der Gründung bereits über 6000 Mitglieder aufweisen kann. Dass Engagement und Arbeitsbelastung der Verantwortlichen sehr hoch sind, zeigt, dass seit der letzten GV nicht weniger als zwei Delegiertenversammlungen, zehn Vorstandssitzungen sowie unzählige Kommissionssitzungen und Interessenvertretungen stattgefunden haben.

Reduzierte Mitgliederbeiträge für nicht mehr Berufstätige

Die Mitglieder des Berufsverbandes wurden über die aktuelle Finanzlage und die Rechnung des ersten, verlängerten Geschäftsjahres informiert. Diese war bereits am 21. Mai 2011 von der Delegiertenversammlung genehmigt worden, die gemäss den Statuten des Berufsverbandes dafür zuständig ist. Ebenso war entschieden worden, dass die Jahresbeiträge von nicht mehr berufstätigen Mitgliedern auf maximal 100 Franken und maximal die Hälfte der Sonderbeiträge reduziert werden sollen. Vizepräsident und Kassier Jürg Rufener verwies mit Genugtuung auf die «Punktlandung» beim Jahresergebnis.

Wichtige Arbeit in den Kommissionen

Marc Müller fasste in einer Tour d'horizon die Arbeit der vier Kommissionen Gesundheitspolitik, Qualität, Tarife und Informatics/eHealth sowie der AG Kommunikation zusammen. Gross war das Interesse der über 120 anwesenden Mitglieder auch am Thema Tarifrevision der FMH: Da ein eigener Tarif kurz- und mittelfristig nicht zu erreichen sein dürfte, gilt das Hauptaugenmerk des Berufsverbandes der Schaffung eines *eigenen Kapitels* im TARMED. In diesem «Kapitel 40» soll ein besseres Abbild der hausärztlichen Tätigkeit möglich sein; als Grundsatz sollen keine Limitationen vorgesehen werden – jede Leistung solle verrechnet werden, so lange wie sie dauert.

Entscheidend werden ab dem kommenden Herbst auch die Diskussionen mit den neugewählten Parlamentariern sein, um diese von den berechtigten Anliegen der Haus- und Kinderärztinnen zu überzeugen

Drei Themen im Fokus der Gesundheitspolitik

Im gesundheitspolitischen Bereich stehen derzeit drei Themen im Fokus des Berufsverbandes: Die eigene Initiative «Ja zur Hausarztmedizin» bzw. der kürzlich veröffentlichte Gegenvorschlag des Bundesrates dazu; die Volksinitiative «Für eine öffentliche Krankenkasse» sowie die aktuelle Debatte in den eidgenössischen Räten zu Managed Care.

«Nein» zum Gegenvorschlag des Bundesrates

François Héritier bekräftigte die Haltung von Initiativkomitee und MFE, warum der Gegenvorschlag des Bundesrates klar und deutlich abzulehnen sei: Er übernehme die Forderungen der Initiative nicht und erwähne keinerlei Begleitmassnahmen – er sei ein anderes Projekt, das keinerlei konkrete Lösungen für die Behebung des aktuellen Mangels an Haus- und Kinderärztinnen und -ärzten aufzeige. Deshalb sei es entscheidend, dass bis zum Ablauf der Vernehmlassungsfrist vom 6. Juli 2011 möglichst deutlich auf diese Unzulänglichkeiten hingewiesen werde. Für Ende September 2011 ist die Botschaft des Bundesrates ans Parlament angekündigt, der weitere Zeitplan (Behandlung in den eidgenössischen Räten sowie Volksabstimmung) steht gemäss Héritier noch nicht fest. Ganz entscheidend seien ab dem kommenden Herbst auch die Diskussionen mit den neugewählten Parlamentariern, um diese von den berechtigten Anliegen der Haus- und Kinderärztinnen zu überzeugen.

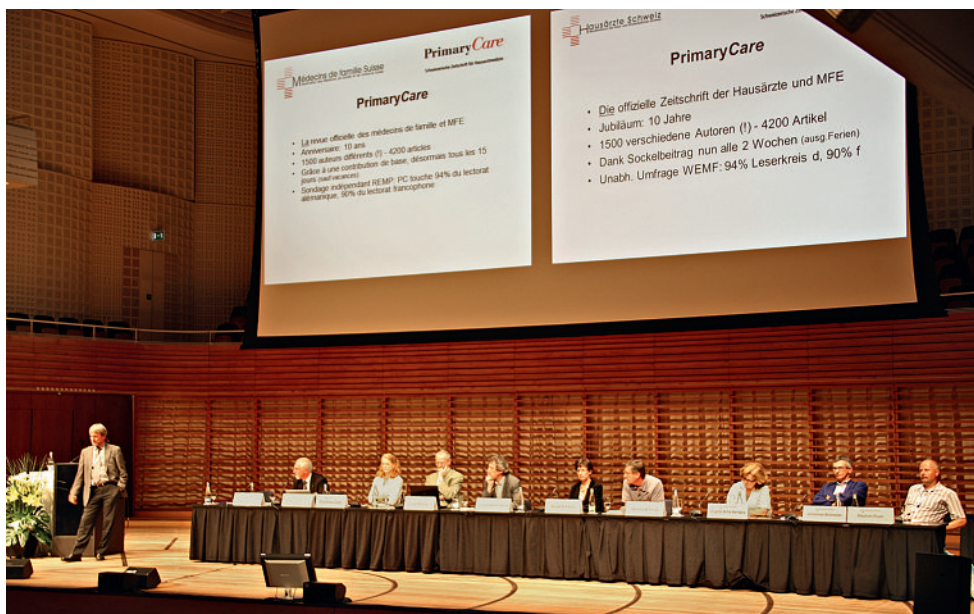


Abbildung 1

Auch PrimaryCare, die offizielle Zeitschrift von «Hausärzte Schweiz», war an der Delegiertenversammlung im prachtvollen KKL Thema.

«Unterstützen, aber ausserhalb des Komitees»

Was die Volksinitiative «Für eine öffentliche Krankenkasse» betrifft, so verwies Marc Müller auf den Entscheid der Delegiertenversammlung von Ende Mai, wonach diese Initiative unterstützt werde, ein Beitritt zum Unterstützungskomitee wurde aber abgelehnt. Der Beschluss der Delegierten sei mit 25 Ja zu 8 Nein bei 8 Enthaltungen eindeutig gewesen, erklärte Müller, man könne also keinesfalls von einem Zufallsentscheid sprechen.

Managed-Care-Vorlage im Herbst beraten

Bei der aktuellen Debatte um Managed Care in den eidgenössischen Räten gilt der *morbiditätsbasierte Risikoausgleich* für MFE als «Herzstück» der Vorlage, ohne den eine Unterstützung von Seiten des Berufsverbandes undenkbar wäre. Das Stichwort der *Unabhängigkeit* der Integrierten Versorgungsnetze ist im Moment die grösste Differenz zwischen den beiden Parlamentskammern.

Gemäss einem Entscheid der Delegiertenversammlung will der Berufsverband die definitive Fassung der Vorlage abwarten und daraufhin an einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung über die Position von «Hausärzte Schweiz» befinden. Dies dürfte frühestens im kommenden Herbst der Fall sein.

Zu wenig attraktive GV?

Gemäss Statuten ist beim Berufsverband MFE nicht die General-, sondern die Delegiertenversammlung für die wichtigsten Entscheide abschliessend zuständig. Aus diesem Grund ist die GV in erster Linie eine Informationsveranstaltung mit beschränkten Diskussions- und Einflussmöglichkeiten. Dies dürfte der Hauptgrund gewesen sein, dass die Teilnehmerzahl mit rund 120 Personen weniger hoch als erwartet war.

Was bedeutet dies für die einzelnen Basismitglieder von MFE, die sich engagieren und den Weg ihres Berufsverbandes mitprägen möchten? Sie sollten ihre Anliegen und Wünsche rechtzeitig den regionalen Verbänden und Delegierten mitteilen, sodass die Delegierten in ihrem Sinne Einfluss auf die Entscheidungsprozesse nehmen können. Gleichzeitig ist es eine ganz zentrale Aufgabe der Delegierten, in ihren Regionen über die (erfolgten und inskünftig geplanten) Aktivitäten von MFE zu informieren und den «Puls» der Basis aufzunehmen.

Korrespondenz:

Beat von Burg
Kommunikationsverantwortlicher «Hausärzte Schweiz»
Effingerstrasse 54, Postfach 6052
3001 Bern, beat.vonburg@hausarztswiss.ch

Franziska Zogg

Aus dem SGAM-Kongress wird die SwissFamilyDocs Conference



Nach den Sommerferien findet die erste SwissFamilyDocs Conference in Basel statt. Die Initianten sind SGAM, die IHAMs (dieses Jahr speziell das IHAM Basel) und «Hausärzte Schweiz». Der altbewährte SGAM-Kongress wurde mit neuen Lernformaten bereichert. Um nur zwei Beispiele zu nennen: Nach einem Hauptvortrag besteht die Gelegenheit, im kleinen Kreis mit den Referenten zu diskutieren; im Skill Lab werden Handfertigkeiten wie Gelenkpunktion, Reanimation oder Behandlung eines Lagerungsschwindels in Kleingruppen geübt. Das Referententeam aus Hausärztin und Spezialistin sowie viel Interaktion sorgen für Praxisnähe.

Unter dem Motto «Der hausärztliche Erstkontakt – vom Symptom zur Diagnose» wird ein breiter Themenkreis angeboten. Möchten Sie wissen, wie andere mit den Symptomen Müdigkeit, Synkope, Schmerz oder mit Stürzen umgehen? Finden Sie Workshops zu Palliative Care, Leistungssport oder zur IT in der Praxis spannend? Als gynäkologisch Interessierte haben Sie die Gelegenheit zu Fortbildungen über Blasenprobleme bei Frauen, Hitzewallungen oder die

optimale Abklärung von Mammaknoten. Wenn Sie Kinder in der Praxis betreuen, können Sie Neues zu Husten, Fieber oder Bauchweh erfahren. Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem vielfältigen Angebot.

Ich freue mich auch auf die Neuigkeiten aus der Hausarztforschungsszene und auf die Gespräche mit Kollegen und Kolleginnen in den Pausen und rund um die Polit-Arena und die SGAM-GV. Bis dann!

Korrespondenz:

Dr. med. Franziska Zogg
Gruppenpraxis
Poststrasse 22
6300 Zug
franziska.zogg@sgam.ch